

Pulsnitzer Tageblatt

Kernsprecher 18. Tel.-Nr.: Tagesblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Post-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungs-Einrichtungen, hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.85 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pfl.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pfl., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfl.; amtlich 1 mm 30 Pfl. und 24 Pfl.; Reklame 25 Pfl. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelandet der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Otto Dorn in Pulsnitz

Nummer 174

Freitag, den 27. Juli 1928

80. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Aufbewahrung von Raufutter in Wohnhäusern

1.) Pferde- und Rindviehbesitzer dürfen an Raufutter in den Wohnhäusern der Stadt nur soviel aufbewahren, als regelmäßig für eine Woche als Futter oder Streu benötigt wird, in keinem Falle aber mehr als je 1 Zentner für ein Pferd oder ein Rind.

2.) Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen eine höhere Strafe verhängt wird, gemäß § 367 Ziffer 6 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 150.— RM, ersatzweise mit Haft bestraft.

3.) Die Bekanntmachung des Stadtrates hier vom 11. 8. 1890 wird aufgehoben.
Pulsnitz, den 26. Juli 1928.
Der Stadtrat.

Das Wichtigste

Die Verbände der „Arbeitsgemeinschaft für den Ersatz von Kriegs- und Verdrängungsschäden“ sind am 25. d. M. von dem Reichsfinanzminister Dr. Hilferding zu einer eingehenden Erörterung aller wichtigen Fragen auf dem Gebiete der Entschädigung für Kriegsschäden empfangen worden.

Die Feuerungswelle setzt sich ungehemmt fort. In diesem Sinne ist auch der Beschluß der Preussischen Staatsbank, sämtliche Zinssätze ab 24. Juli zu erhöhen, zu bewerten.

Viele Japaner haben in den letzten Tagen Berlin verlassen. Die Gerüchte, daß die Abreisen auf Einberufungen aus Japan zurückzuführen sind, konnte unser Berliner Vertreter auch beim Generalkonsul nicht nachprüfen.

Das „Journal“ meldet, daß Frankreich an der Tarifserhöhung der Deutschen Reichsbahn interessiert sei. Das ungewöhnlich scharfe Eintreten des Generalagenten für die Tarifserhöhung lasse keinen Zweifel, daß die Stabilität des Dawes-Planes von den erhöhten Einnahmen der Reichsbahn abhängig sei.

Reichsstaatsminister Müller hat gestern mittag Freiburg im Krautwagen verlassen und ist in Badenweiler eingetroffen. Sein Erholungsurlaub enthält für zwei Wochen vorgezogen.

Wie aus Mexiko Stadt gemeldet wird, ist der Arbeitsminister aus Mexiko geflohen. Er soll sich auf dem Wege nach Spanien befinden. Die großen Waldbrände in der Umgegend von Versailles, die bereits erloschen schienen, sind von neuem aufgeflammt. Mehr als 30 Hektar Ackerland sind abgebrannt.

Die Stadt Dessau wird die „Bremer“-Flieger empfangen. Washington erklärt sich bereit, die Harding-Regierung anzuerkennen.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

Erntezeit

Die Getreideernte ist nun auch in der Pulsnitzer Gegend im vollen Gange. Infolge der afrikanischen Hitze in den letzten Wochen ist das Getreide schneller zum Reifen gebracht worden. Die ersten Puppenreihen ziehen sich durch die Felder. Schon in den frühesten Morgenstunden, da viele noch gar nicht aus den Betten denken, ist der Landmann schon mit dem Mähen des Getreides beschäftigt. Jetzt ist harte Arbeit für ihn. Jede Stunde muß da zu Rate genommen werden. Einen achtstündigen Arbeitstag kennt er in der Erntezeit nicht. Er verrichtet aber seine Arbeit mit Lust und Liebe, weiß er doch auch, daß er sie nicht allein für sich tut, sondern für die große Allgemeinheit, denn heute nicht der Bauer das Brot, dann litten wir wohl alle Not! Nicht lange wird es dauern, und die ersten Entwürgen schwanzen vom Felde herein ins Dorf, und es füllt sich langsam die schon längst leer gewordenen Scheunen wieder. Und ist die Ernte nach arbeitsreichen Wochen glücklich geerntet, dann kommt das Erntefest, der Tag, an dem der Landmann mit den Seinen Gott auch danken will. In den Dörfern mit rein landwirtschaftlicher Bevölkerung ist das Erntefest neben der Kirchweih das bedeutendste ländliche Fest. Knechte und Mägde erhalten zur besonderen Anerkennung ein Erntegeschenk vom Bauer ausgedientigt: Geld, Wäsche oder auch Kleidungsstücke. Die neue Zeit hat wohl auch verlangt, daran zu rütteln, doch der Landwirt ist in der Mehrheit konservativ, d. h., er hält an dem bewährten Alten fest! In vielen Dörfern unserer Heimat ist es noch schöne Sitte, daß das Gotteshaus zum Erntefeste ganz besonders von der Jugend geschmückt wird mit Blumen und Kränzen; gern bringt der Landwirt zum Gotteshaus aber auch allerhand Feld- und Gartenfrüchte.

Jetzt ist die Zeit, da von 12—2 Uhr mittags durch die Felder ein rätselhaftes Wesen wandelt, eine großgewachsene weißgekleidete Frau, die Mittagsfrau, bei den Wenden Wispolniza genannt. Sie trägt in der Hand eine blutbefleckte Schüssel, und sieht nach, wer etwa veräußert, während dieser Stunden die Feldarbeit einzustellen. Der Betreffende wird dann eines scharfen Examens über die Bearbeitung des Flaches unterzogen, bis es 2 Uhr schlägt. Kann er auf alle Fragen immer die richtige Antwort geben, dann ist er erlöst, im anderen Falle ihm die Mittagsfrau mit der Schüssel den Hals durch. — In manchen Gegenden ist der Glaube an das Mittagsgespenst noch ziemlich viel verbreitet, und man vermeidet die Feldarbeit während der Mittagsstunden. — In der Lausitz erzählt man folgendes: „Einst lag um die Mittagszeit ein junges Bauernmädchen im Gras und schlief. Ihr Bräutigam saß bei ihr, allein sein Herz war anderwärts und sann, wie er sich ihrer entledigen könne. Da kam das Mittagsgespenst einhergeschritten und fing an, dem Burschen Fragen vorzulegen, und so viel er auch antwortete, immer warf es neue Fragen auf, und als die Glocke Eins schlug, da stand sein Herz still. Das Gespenst hatte ihn zu Tode gefragt. Als aber das Mädchen die Augen aufschlug, da lag ihr Bräutigam blaß und tot neben ihr; sie weinte und klagte manchen Tag, bis man sie neben dem Jünglinge, der ihre Liebe nicht verdiente, zur ewigen Ruhe entsetzte.“ (Vgl. Dr. Meuß: Sagenbuch des Agr. Sachsen 1903, S. 33 u. 354.)

Pulsnitz. Wegen des Lausitzer Flugporttages in Ramenz verkehren am Sonntag, den

Unterzeichnung des Kelloggpaktes am 27. August

in Gegenwart Dr. Stresemanns

Dessau empfängt doch die Ozeanflieger — Rheinland- und Umgebung des Hochschulrings — Neuer Befahrungszwischenfall

Paris. Wie amtlich vom Quai d'Orsay mitgeteilt wird, haben nunmehr sämtliche Mächte die Einladung zur Unterzeichnung des Kelloggpaktes in Paris angenommen. Als Datum der Unterzeichnung ist der 27. August endgültig festgesetzt worden. Eine Verzögerung könnte nur eintreten, wenn der amerikanische Dampfer, der den Staatssekretär Kellogg befördert, eine Verspätung erleidet. Wie man meldet, wird Reichsaussenminister Dr. Stresemann persönlich in Paris anwesend sein.

Hierzu wird von maßgeblicher Stelle in Berlin erklärt: Deutscherseits wird es außerordentlich begrüßt, daß die Unterzeichnung in Paris erfolgt, da die Anwesenheit so zahlreicher Staatsmänner in Paris zweifellos den Anlaß dazu geben kann, daß bei dieser Gelegenheit auch andere, mit dem Kriegsverzichtvertrag nicht zusammenhängende Fragen besprochen werden. Es dürfte sich u. a. naturgemäß um das deutsch-französische Problem handeln, das zweifellos durch eine derartige Aussprache zwischen dem deutschen Reichsaussenminister Dr. Stresemann und dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré außerordentlich gefördert werden würde. In einer derartigen Unterredung zwischen den führenden Staatsmännern Frankreichs und Deutschlands würde eine neue Grundlage (!) für die Fortführung der europäischen Politik zu finden sein, die nunmehr auf Grund der neuen, durch den Kriegsverzichtvertrag geschaffenen Lage zu injurieren wäre.

Dessau empfängt doch die Ozeanflieger

Dessau. Der Bürgermeister von Dessau, der von seinem Urlaub zurückgekehrt ist, hat die Ozeanflieger in einem Telegramm zu einem Besuch Dessaus eingeladen. Bei einem Presseempfang erklärte er, es sei unmöglich und unerträglich, wenn die Ozeanbezwinger von der Stadt Dessau nicht empfangen würden. Es sei nun einmal ein Erbteil unseres Volkes, zu kritisch zu sein und über Kleinigkeiten zu stolpern, dabei aber das Große zu übersehen.

Von einer Provokation durch den Besuch in Doorn, wie die Sozialdemokraten behaupten, könne absolut keine Rede sein. Die Ozeanflieger hätten durch ihre späteren Erklärungen jede Möglichkeit unterbunden, den Besuch als eine Provokation auszuliegen.

Über alles gelte die gewaltige Leistung, die anerkannt werden müsse, ganz besonders von der Junkers-Stadt Dessau. Es wäre eine nicht wieder gutzumachende Schädigung und Blamage, wenn die Junkers-Stadt Dessau den Ozeanfliegern nicht den Dank aussprechen wollte, den die Alte und die Neue Welt ihnen in elementarer Weise zum Ausdruck gebracht habe. Das würde für alle Zeiten nicht verstanden werden und zu weiteren Leistungen sicher nicht anspornen.

Die Flieger werden am Sonnabend mittag gegen 1 Uhr auf dem Dessauer Flugfeld eintreffen. Die Ehrungen erfolgen durch einen Empfang im Rathaus. Dabei sollen nicht nur die Flieger geehrt werden, sondern auch der Mann, der den Fliegern erst die Möglichkeit zu ihrem gewaltigen Erfolg gab, Prof. Junkers, dem bei dieser Gelegenheit der Ehrenbürgerbrief der Stadt Dessau überreicht werden wird. In gleicher Weise soll der Bevölkerung Gelegenheit gegeben werden, den Fliegern ihren Dank abzusprechen.

Rheinland- und Umgebung des Hochschulrings.

Lüdingen. Bei der großen Rheinland- und Umgebung des Hochschulrings deutscher Art, die hier stattfand, führte der Reichstagsabgeordnete Dr. v. Dryander u. a. folgendes aus: Eine wirkliche deutsch-französische Verständigung wäre die denkbar stärkste Bürgschaft einer friedlichen Entwicklung. Graf Weizsäcker habe dies in seiner Rede zur Regierungserklärung erneut ausgesprochen.

Gerade weil dies der Fall sei, müßten wir vor dem Forum der Weltöffentlichkeit immer wieder aussprechen, daß die Laft der Befegung und die empörende Art, wie man sie ausübe, jede Verständigungsmöglichkeit erlöte. Nach London, Locarno und Genf hatten wir einen Rechtsanspruch auf Räumung. Hinter diesem Recht steht das gesamte deutsche Volk. Die Räumung besonders zu bezahlen, müsse abgelehnt werden. Die Forderung nach elements stabiles entbehre jeder Begründung. Dem Vertrag von Versailles seien dauernde Kontrollorgane völlig unbekannt. Unsichtbare Befahungsorgane seien schlimmer als sichtbare. Das französische Sicherheitsgerede lasse Zweifel erwachen, ob Frankreich die Räumungsfristen ehrlich halten werde.

Daß man im Saargebiet staatliche Gruben auf 99 Jahre an französische Gesellschaften verpachtet, spreche dagegen. Die Erhaltung der deutsch-nationalen Partei hänge an der Frage, ob es ihr gelinge, anders als bisher ihren Weltanschauungsgehalt herauszuarbeiten. Deutschland brauche eine Bewegung, wie sie Preußen nach 1806 erlebt habe, eine Vermählung deutschen und christlichen Geistes, die auch die innerlich erfasste Grundlage der deutsch-nationalen Genunmasgemeinschaft werden müsse.

Neuer Befahrungszwischenfall.

Landau. Aus Ludwigshafen wird gemeldet: Am 22. Juli abends gegen 8 Uhr wurde in der Nähe des Stadtparkes ein 14 Jahre altes Mädchen von einem französischen Soldaten ohne jeglichen Grund angepöckelt und am Hals gewürgt. Der Täter befand sich in Begleitung von drei weiteren französischen Soldaten, welche kurz darauf einen daherkommenden Deutschen anrenkelten und zu Boden warfen. Einigen weiteren Einwohnern wurde die gleiche Behandlung zuteil.

Die französische Befahungsbehörde hat ferner die Auslieferung der drei deutschen Staatsangehörigen, des Wärders Weiß und der Arbeiter Schimmel und Luz verlangt, die vom französischen Kriegsgericht zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, weil sie die französische Fahne von dem Offizierskafino in Zweibrücken herabgerissen haben sollten. Ferner soll der wegen angeblicher Gewalttätigkeit gegenüber einem französischen Offizier ebenfalls von einem französischen Kriegsgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte Arbeiter Metz ausgeliefert werden.

Wenn auch die französischen Behörden das formale Recht in diesem Falle für sich haben, so wäre es doch von katastrophaler Wirkung für die Bevölkerung des besetzten Gebietes, wenn deutscherseits dem Auslieferungsvorlangen der französischen Befahungsbehörden stattgegeben würde. Die verurteilten Deutschen wurden ohne genügende Beweismittel mit Zuchthausstrafen belegt. Frankreich möge aber auch bedenken, daß die politische Auswirkung katastrophal wäre, insofern der „Verständigungswille“ Frankreichs und der angeblich in Paris herrschende „Locarno-Geist“ einen schweren Schlag erleiden würden.

Parade der Berliner Garnison vor Hindenburg.

Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg nahm in Generalfeldmarschallsuniform in Begleitung seines Sohnes auf dem Berlin-Moabiter Exerzierplatz am Donners-tag eine Parade der in Berlin liegenden zwölf Wachbattalions ab.

Wieder ein Zwischenfall in Osterschlesien.

Kattowitz. Aus Eintrachthütte (Ost-Oberschlesien) wird ein neuer Uebergriff von Mitgliedern des Aufständischen Verbundes, dessen Protoktor der schlesische Wojwode Dr. Gargagnoli ist, gemeldet. Dort überfielen fünf Aufständische einen Bürobeamten, rissen ihn zu Boden und mißhandelten ihn mit Fußtritten. Erst als der Ueberfallene rief: „Mein Auge ist ausgeflossen!“, ließen die Aufständischen von ihrem Opfer ab und zogen sich von dannen.